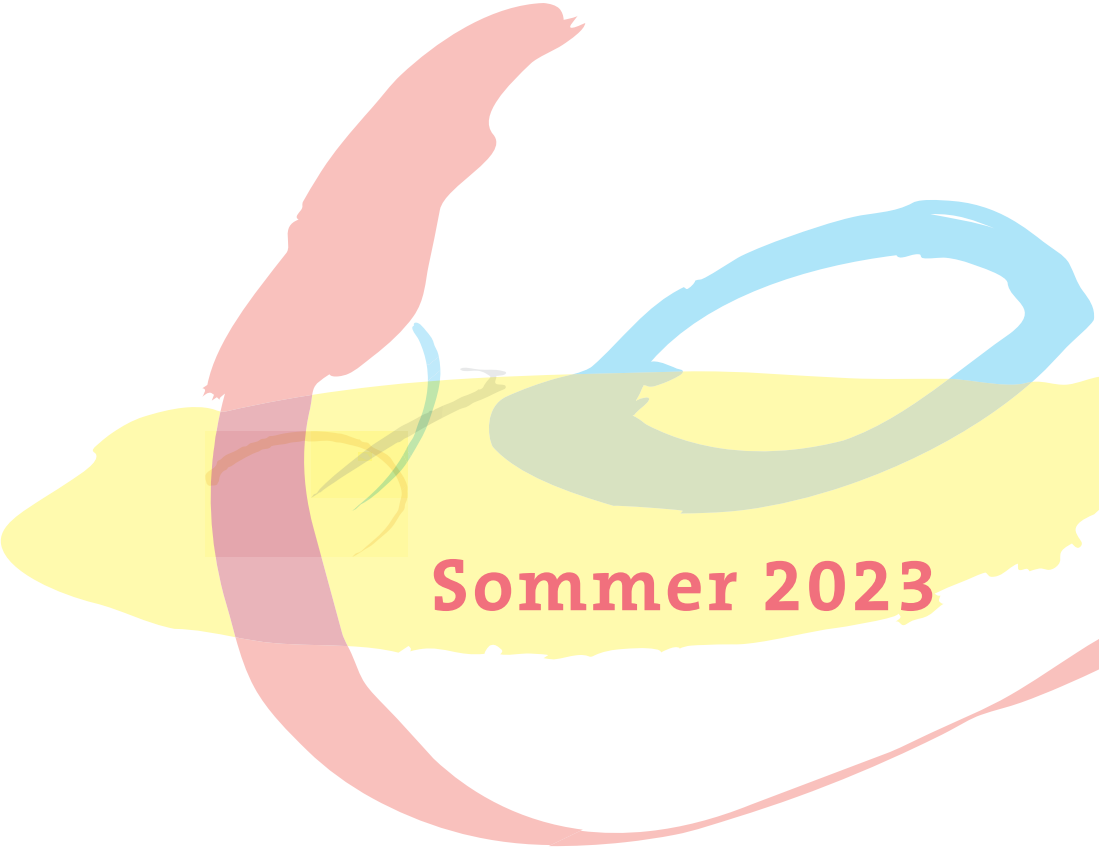
RUDOLF
STEINER
SCHULE
ZÜRCHER OBERLAND

Räume



«Die Mitteilungen erscheinen zweimal im Jahr und wollen der Bildung eines gemeinsamen Bewusstseins aller an der Schule Beteiligten sowie dem für das Leben unserer Schule unerlässlichen Informationsfluss dienen.»

Themen

Redaktionelles	Andreas Leisi	5
Stand des Neubaus aus architektonischer Sicht	Walter Känel / Basil Bachmann	6–11
Die Reise des alten Pavillons		12/13
Die neuen Praktikaräume Ausblick, Pläne, Struktur	Alice Reiners	14/15
Lernen als Raum	Colleen O‘Connors	16–18
Verabschiedungen		19–21
Filmtipp	Andreas Leisi	22/23
Aus dem Vorstand		24/25
Impressum		26

Wir finden uns zurecht, wenn wir die räumlichen Beziehungen von irgend etwas, was auf der Erde geschieht, auf zwölf Dauerpunkte, die im Raume verteilt sind, beziehen. – Diese zwölf Dauerpunkte sind durch die zwölf Tierkreis-Zeichen im Weltenraum angegeben.

Rudolf Steiner

Redaktionelles

Der Raum bestimmt unser Dasein. Wir kommen aus dem Bauch der Mutter, einem natürlichen organischen Raum. Und gehen im Sarg oder in der Urne, einem starren künstlichen Raum. Dazwischen definieren unzählige Räume unser Leben. Wir betreten Räume, wir verlassen Räume, wir schaffen uns Räume, wir geben Raum, wir besetzen Räume. Wir räumen auf, wir räumen ein, wir räumen ab – wir träumen. Wir brauchen Räume, um uns in der Welt zurechtzufinden, uns zu entwickeln und immer wieder darin innezuhalten.

Auch unsere Schule ist ein Raum und beinhaltet diverse räumliche Dimensionen. Mit der laufenden zweiten Bauetappe des Oberstufentrakts entsteht ein ganz konkreter Raum. Die Architeken Walter Känel und Basil Bachmann berichten über den Stand der Dinge und wie die organische Bauweise weiterhin pädagogischer Teil an unserer Schule ist. Dazu erklärt die Schulleitung die Strategie hinter der anststehenden Schul-Raum-Entwicklung. Und: Auszüge aus dem Bauprotokoll eröffnen, wie der alte Pavillon in Frankreich ein zweites Leben bekommt.

Zentral in unserer Schule sind auch Begegnungsräume. Mit einer Neuausrichtung der Praktika der Oberstufe sollen die Schüler*innen während drei Wochen in herausfordernden sozialen Räumen Neuem begegnen und sich selbst darin spiegeln können. Die anstehende Reise der 11. Klasse in ein Heim für Menschen mit Beeinträchtigungen in Bukarest ist ein erster diesbezüglicher Versuchsballon.

Der Ballon dient auch als Analogie für den Lernraum, mit dem übend Fähigkeiten erworben werden sollen. Aber Vorsicht: Der Ballon jedes Kindes wird tagtäglich mit Inhalten gefüllt, luftig, wässerig oder irdisch. Und die Gefahr, dass die Erwachsenen diesen kindlichen, noch sehr dehnbaren und sensiblen Denk-, Fühl- und Bewusstseinsraum überfüllen, ist gross.

Der Filmtipp über ein schon älteres, aber brandaktuelles Werk, das primär in einem Schulzimmer spielt, bleuchtet zu erweckende Denkräume und Neues vom Vorstand runden diese «Mitteilungen»-Ausgabe ab. Ich wünsche eine spannende, informative und inspirierende Lektüre.

Für die Redaktion, Andreas Leisi

Neubau-Planung im Spannungsfeld zwischen flexiblen Vorga

Walter Känel und Basil Bachmann sind im Auftragsverhältnis für das Vorprojekt des aktuellen Neubaus von der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland mit den Architektur- und Planungsaufgaben betreut worden. Im Interview geben sie Auskunft über die wechselnden Vorgaben der Schule, die Konsequenz daraus für ihre Arbeit und den aktuellen Stand der Dinge.

Wo steht Ihr heute mit der Planung des Neubaus?

Walter Känel: Wir haben das Vorprojekt mit der zweiten Bauetappe einmal mehr neu geplant und haben nun für alle neuen Vorgaben der Schule eine architektonische Form gefunden.

Welche neuen Vorgaben hat die Schule konkret gemacht?

W.K.: Erstens war einmal eine Brücke zwischen dem Gebäude für die Elementarstufe und dem neuen Pavillon geplant. Weil nun in zwei und nicht in drei Etappen gebaut werden soll, wird es schwierig, die Brücke zu realisieren. Zudem ist es eine Kostenfrage.

Basil Bachmann.: Zuerst waren nur künstlerische, handwerkliche und naturwissenschaftliche Räume geplant. Nun sollen auch Schulzimmer für die Oberstufe dort implementiert werden.

W.K.: Grundsätzlich wurde die Klassenzimmer-Metamorphose im alten Klassen-Trakt aufgegeben. Der damalige Bildungsbogen-Gedanke, dass alle 12 Klassen auch räumlich untereinander interagieren, wurde aufgelöst. Nun soll im Neubau mit einer räumlichen Abgrenzung ein Oberstufen-Campus entstehen.

Seht Ihr das als «Verrat» am guten alten Raumkonzept?

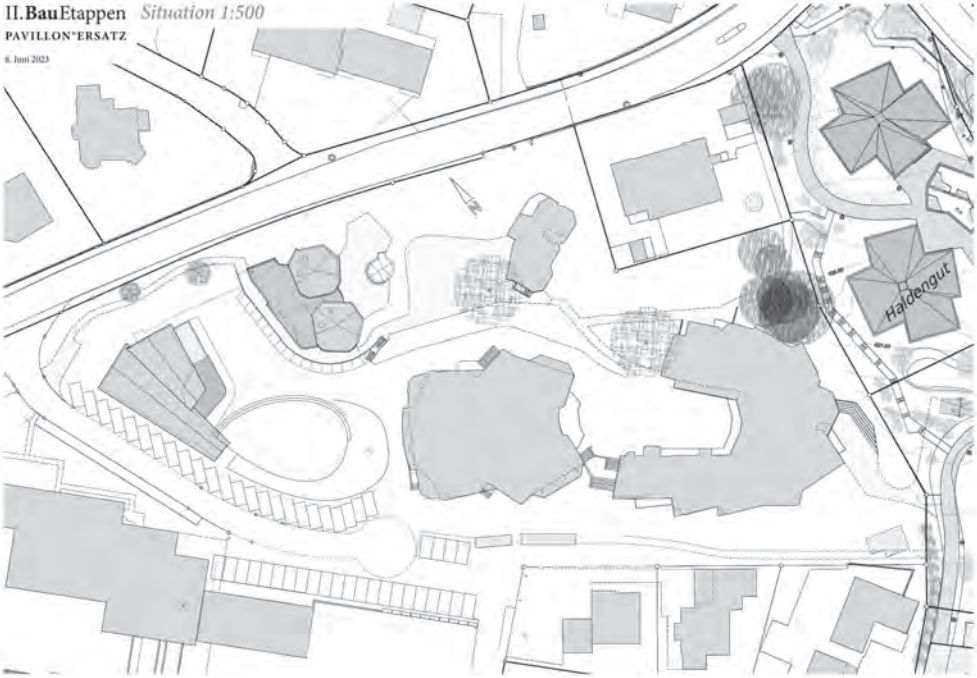
W.K.: Das ist ein Entscheid der Schulleitung, den ich akzeptiere. Natürlich kann man auch sagen, dass im alten Konzept die jüngeren Schüler*innen die Konzentration der Älteren stören und mit dem Neubau dieses Problem gelöst ist. Das jedoch auch wichtige Konzept, dass die älteren Schüler*innen die Jüngeren im Schulalltag betreuen, ist damit schlechter umsetzbar.

Die neuen Vorgaben waren natürlich auch architektonisch eine Herausforderung, oder?

B.B.: Das kann man wirklich sagen! Wir mussten neu vier Schulzimmer integrieren: für die 10., 11., 12. und 13. Klasse. Gleichzeitig war die Holzwerkstatt mit Maschinenraum, ein Naturwissenschaftsraum mit Vorbereitungsraum und die zwei Ateliers beizubehalten.

W.K.: Wir haben nun alles so flexibel, wie nur möglich geplant. Falls es in Zukunft weitere Änderungen geben sollte. Dazu gehört auch die Aussentreppe an der Südseite des Pavillons mit Zugängen zu jedem Stockwerk. Und der Innenraum zwischen den Schulzimmern ist über Schiebetüren für den Unterricht einsetzbar. Mit integrierten Lerninseln und Aufenthaltsplätzen.

ben und dem Ideal der organischen Bauweise



Der Neubau beinhaltet den Umbau der Elementarstufe (Gebäude oben links), den dreistöckigen Neubau (Gebäude links), die Neugestaltung eines Pausenplatzes rechts neben dem Neubau und einen neuen Weg unterhalb der alten Gebäude.

Wie sieht die Planung im Aussenbereich aus?

W.K.: Der neue Pausenplatz neben dem Pavillon soll vor allem zum Sport, zum Aufenthalt nahe der Natur und allgemein zum möglichen Austoben genutzt werden können. Auf dem Sonnenplatz soll es dereinst in der Pause gesitteter als heute zu und her gehen. Der Basketballkorb wird deshalb wohl auch auf dem neuen Pausenplatz installiert.

B.B.: Es soll auch einen neuen Fussgänger- und Fahrradweg mit südlichem Zugang direkt neben den Hauptgebäuden geben. Viele Eltern lassen heute die Kinder beim Shopping Point an der Zürcherstrasse aus dem Auto raus oder die Schüler*innen kommen mit dem Velo von dort.

Was sind nun die veranschlagten Kosten für die neuen Varianten?

W.K.: Die gesamten Baukosten sind nun 5 Millionen Franken. Mit geplanten

Walti Känel (links) und Basil Bachmann haben im Laufe der Planungsarbeiten für den Neubau schon diverse Varianten erstellt.

Solarpanels für 100 000.– Franken und einer Reserve von 200 000.– Franken.

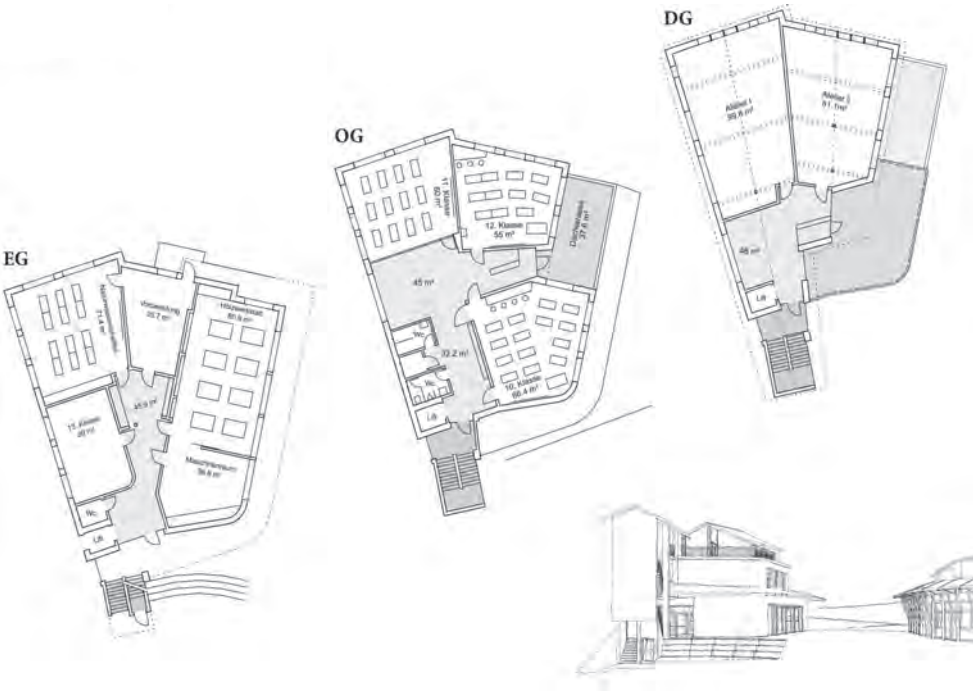
Inwiefern konntet Ihr bisher eine organische Bauweise, welche ja praktisch zu einer Rudolf Steiner Schule gehört, integrieren?

B.B: Das ist ein heikles Thema, weil es heutzutage von vielen Lehrkräften nicht mehr als prioritär angesehen wird.

W.K.: Zuerst haben wir aus Protest eine viereckige Schachtel gezeichnet. Nun ist es uns mit dem Ateliergeschoss gelungen, eine der Oberstufe entsprechende Stimmung zu finden.

Was heisst das bezüglich der Raumform eines Klassenzimmers?

W.K.: Ein Beispiel: In der 7. und 8. Klasse erwacht das abstrakte Denken, die Welt wird von einem Standpunkt aus



Auf drei Stockwerken werden im Neubau vier Schulzimmer, zwei Ateliers, ein Maschinenraum, ein Vorbereitungsraum und der der Naturwissenschaftsraum untergebracht.

perspektivisch empfunden. Ein rechteckiges Schulzimmer untersützt diese Entwicklung. Solche Zimmer gibt es an der Rudolf Steiner Schule Wetzikon nicht mehr.

B.B.: Die drei neuen Klassenzimmer folgen aber schon noch einer logischen organischen Planung. So ist das 10. Klasszimmer mehr auf die vor der Klasse stehende Lehrkraft ausgerichtet. Während die 11. und 12. Klassenzimmer förmlich offener sind und die Interaktion zwischen den Schüler*innen, beispielsweise bei Gruppenarbeiten flexibel fördern.

Welche Materialien sollen beim Neubau verwendet werden?

W.K.: Definitiv ist noch nichts entschieden. Wir planen aber Sichtbackstein auf der Hofseite, die in Kontakt mit den Schüler*innen kommt. Bei der dem Wetter ausgesetzten Fassade wäre Welleternit die günstigste Variante. Die Finanzen spielen auch hier eine Rolle.

Und welche Farben sollen dereinst die Zimmer organisch beleben?

W.K.: Ein Farbkonzept wäre sehr wünschenswert. Wir als Architekten haben aber noch kein entsprechendes Mandat. Das ist noch offen.

Interview:
Andreas Leisi

Neubau wird zum Oberstufen-Campus

Interview mit Lukas Wunderlich zu den inhaltlichen Vorgaben der Schulleitung des Neubaus.

Weshalb wurde das Raumprogramm geändert, das zuerst im Neubau nur Ateliers und Werkstätten für bildnerisch-gestalterische und Räume für forschende Tätigkeiten vorsah und nun zusätzlich vier Schulräume für die Oberstufe und die 13. Klasse beinhaltet?
Lukas Wunderlich: Das ist die logische räumlich-bauliche Umsetzung verschiedener Entwicklungen in den letzten fünf Jahren.

Was ist konkret damit gemeint?
L.W.: Grundsätzlich stellten sich in den letzten Jahren immer mehr Schüler*innen der 9. Klasse die Frage, ob sie überhaupt die Oberstufe an unserer Schule machen wollten. Das hat vor allem auch mit den vielen anderen Angeboten zu tun, die neu entstanden sind. Stichworte: Atelierschule, Berufswahlschule, andere Privatschulen, gute Lehrstellen. Wir wollten unsere Oberstufe stärken und klarer in der Bildungslandschaft profilieren.

Wie wurde das konkret angegangen?
L.W.: Unsere Oberstufen-Schüler*innen sollten sich mehr als Einheit erleben, als klassenübergreifender Bildungsraum. Das nun zum fünften Mal stattfindende jährliche Oberstufenlager war der Startschuss. Es folgte das Mentorenprogramm, bei dem eine Mentorin oder ein Mentor Schüler*innen aus verschiedenen Oberstufenklassen begleitet. Sowie Unterrichtseinheiten wie den Kulturepochen-Unterricht, Differenzierungsepochen, etc. wurden klassenübergreifend organisiert.

Es entsteht im Neubau also ein Oberstufen-Campus?
L.W.: Ja, das ist der Plan. Es soll die RSSZO-Oberstufen-Identität gestärkt werden. Auch der Entscheid und der damit einhergehende Schritt jeder Schülerin und jedes Schülers, sich nach der «Schulpflicht»-Zeit ganz aus der Eigenmotivation zu lernen, wird so durch den Wechsel in die neuen Räume bewusstseinsmässig unterstützt. Damit soll der Lernraum mit Fokussierung auf das Kreativ-gestaltende und die Forschungsaktivitäten intensiviert werden. Am Rande zu erwähnen wäre auch, dass im Neubau die Schüler*innen der 13. Klasse in einem eigenen Zimmer hochkonzentriert arbeiten können. Ohne Ablenkung von jüngeren Schülern, die völlig normal akustisch etwas lauter unterwegs sind als die Älteren, die ja im 13. Schuljahr in kurzer Zeit wirklich sehr viel Stoff bewältigen müssen.

Damit grenzt sich die Oberstufe räumlich und sozial etwas mehr vom alten Klassentrakt und von der 1. bis zur 9. Klasse ab. Ist das so gewollt?
L.W.: Das ist so. Und da geht sicher auch etwas verloren. In den Diskussionen im Kollegium haben aber die positiven Potenziale dieses neuen Raumprogramms überwogen. Und wir sind diesbezüglich unter vielem anderen aktuell auch an der Neuausrichtung des traditionellen «Göt-

ti-Systems». Um die Beziehungen zwischen älteren und jüngeren Schüler*innen weiter zu stärken, auch unter den zukünftigen räumlichen Bedingungen.

Wie werden in Zukunft die von der Oberstufe nicht mehr gebrauchten Schulzimmer im alten Trakt genutzt?
L.W.: Der Raumbedarf ist klar da und wir sind aktuell in der Planungsphase.

Was wurde bisher angedacht?
L.W.: Möglich wäre ein Medienraum mit fixen Computer-Anschlüssen für die 7., 8. und 9. Klasse. Ein Sprach-Klassenzimmer für Halbklassen ist im Gespräch. Auch der Bazar-Laden-Raum soll im Raum unter dem Lehrerzimmer installiert werden. Und wir können für die wertvollen Therapien, die wir an der Schule haben, wieder bessere räumliche Bedingungen schaffen. Ein weiteres frei werdendes Zimmer soll für die Lehrer*innen als Sitzungszimmer und allgemeiner Arbeitsraum genutzt werden können. Allgemein geht der gesamte Unterricht in die Richtung von kleineren Gruppen mit differenziertem Lernen. Insofern sind zusätzliche Räume keineswegs ein Luxus.

Interview: Andreas Leisi

Spenden willkommen!

Das angepeilte Kostenziel der anstehenden 2. und finalen Etappe liegt bei ungefähr CHF 5 Mio. inkl. Abbruch des letzten Teiles des Pavillons und der Umgebungsgestaltung mit Pausenplatz. Finanzielle Unterstützung in Form von Spenden und zinslosen Darlehen sind äusserst willkommen. Wir sind überzeugt, dass mit der erneuten Unterstützung aller Menschen an der Schule die Finanzierung als Fundament für die zweite Etappe und den Abschluss des Schulcampus zu schaffen ist.

Alle Spender*innen werden persönlich verdankt und auf einer Gönnertafel erwähnt. Bauspenden sind steuerlich abzugsberechtigt.

Kontoverbindung
Konto CH27 0070 0114 8033 3963 3
bei der Zürcher Kantonalbank
Vermerk «Schul-Raum-Entwicklung»
Freie Schulvereinigung Zürcher Oberland, Usterstrasse 141, 8620 Wetzikon

Neues Leben für alten Schulpavillon

«Um der Endlichkeit unserer Ressourcen und dem Ernst der ökologischen Krise gerecht zu werden, wollen wir unsere Baupraxis auf die Wiederverwendung von Baumaterialien ausrichten.» So lautet die Motivation des Kollektivs atelier bleu, das in Zusammenarbeit mit der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland ab Sommer 2022 den alten Schulpavillon abbaute, verpackte und im französischen Saint-Louis einlagerte.

«Die Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland spendete das gesamte Gebäude und bot eine Beteiligung an den Rückbaukosten an.»

«Das Gebäude gefiel uns durch die Einfachheit der Volumen und die dennoch gewissenhaften Konstruktionsdetails.»

«Die Materialien wurden nach dem Sachwert des Objekts (Material, Komplexität, Seltenheit, Abnutzung, ...) und dem Wiederverwendungspotenzial (Nachfrage, Zusammenbau, Zerlegbarkeit, Volumen ...) ausgewählt.»

«Da es sich um ein Projekt handelte, das für die Unternehmen selbst nicht der Norm entsprach, mussten in Teamarbeit Lösungen für jeden Einzelfall gefunden werden.»

«Jedes Element wurde entweder zerlegt und nach Saint-Louis transportiert, oder abgerissen und in die jeweiligen Mulden sortiert.»

«Die Baustelle wurde während der gesamten Tage mit warmen Mahlzeiten, Kaffeepausen und Getränken versorgt.»

«Die Demontage des Innenausbaus wurde von Freiwilligen ausgeführt. Diejenige des Rohbaus erfolgte durch einen Kranführer und lokale Zimmermänner.»

«Mit einem Magneten wurden die unter den Farbschichten verborgenen Schrauben aufgespürt»

«In die Deckenelemente wurden besondere Schrauben eingefügt. Ein am Kranhaken angebrachter Kugelkopfabheber ermöglicht es, sich an diesen Schrauben zu befestigen und große Lasten zu heben. Ein Element konnte an nur 4 Schrauben angehoben werden.»

«Der Zoll erachtet Elemente, die von Baustellen stammen, normalerweise als Abfall. Wir mussten beweisen, dass diese Elemente wertvoll waren und wiederverwendet werden würden.»

«Die Wiederverwendung von Materialien erfordert eine gewisse Flexibilität in der Architektur. Heute ist die Branche nicht entwickelt, es gibt nicht genügend Akteure, um eine dynamische ‹Produktionskette› zu gewährleisten.»

«Der Transport der Ausbauelemente erfolgte mit Kleintransportern. So brachte jeden Abend ein Team eine Ladung nach Saint-Louis.»

«Wenn der Pavillon wieder als Schule genutzt werden würde, wäre dies die beste Möglichkeit, die vorhandenen Elemente wiederzuverwenden. Wir sind jedoch offen für andere Programme und Ideen, die dem Gebäude neues Leben verleihen könnten.»

Praktika als herausfordernde und selbstspiegelnde Begegnungsräume

«Ich habe meine Zukunft in eigener Hand». So umschreibt die Fachlehrerin Alice Reiners das Gefühl, das Schulabgänger*innen mit der geplanten Neuausrichtung der Praktika der Oberstufe vermittelt werden soll.

«Das Kollegium reagiert damit auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen», so Reiners. Einerseits hätten Schulabgänger*innen theoretisch extrem viele Möglichkeiten, in die Berufswelt einzusteigen. Andererseits seien viele Berufswelten in permanentem Wandel und die Welt sei von verschiedensten Krisen geprägt. «Das kann bei Schulabgänger*innen zu Unsicherheit führen», so die Fachlehrerin. „Die Verlässlichkeit einer Berufswahl ist heutzutage viel kleiner als früher."

Deshalb denkt die Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland bezüglich der Praktika in der 9. bis 11. Klasse darüber nach, wie man am besten auf die rasanten Entwicklungen in der Berufs- und der Welt allgemein reagieren kann. «Wir möchten unseren Schüler*innen die Möglichkeit einer individuellen begegnungspädagogischen Zukunftsgestaltung bieten», so Reiners. «Das heisst, dass wir in dreiwöchigen Praktika die Schüler*innen aktuell herausfordernde soziale, natürliche oder wirtschaftliche Umfelder bieten und ihnen so ermöglichen, sich selbst in diesem für sie neuen Kontext zu erleben.» Die Oberstufen-Schüler*innen sollten sich dergestalt mit ihren Gefühlen, aber auch Fähigkeiten drei Wochen lang in einer neuen Welt spiegeln und einen möglichen Platz darin für sich selbst eruieren. «Sie sollen dabei vor allem Begegnung mit dem Anderen, Fremden finden, zukunftsweisende Impulse erfahren und mit dem Kennenlernen auch die Angst vor neuen, unbekannten gesellschaftlichen Realitäten verlieren.» Die inhaltlichen Schnittstellen sollen dabei in den drei Begegnungsdimensionen Mensch zu Mensch, Mensch zu Natur und Mensch zu sich selbst stattfinden.

«Inhaltlich können die Praktika in den Bereichen Immigration, Armut, Einsamkeit, kognitive Beeinträchtigungen oder ähnlichen aktuell brennenden sozialen Themen sein.» Ein Beispiel wäre das Projekt «Essen für Alle» des 22-jährigen Asylbewerbers Amine Diare Conde aus Guinea, der mit Spenden seit der Corona-Krise Bedürftigen in Zürich täglich bis 2000 Mahlzeiten ausgibt. «Unsere Schüler*innen könnten dort erfahren, was man auch gegen viele Widerstände erreichen kann, wenn man den Willen, die Motivation und die Fähigkeiten mitbringt.» Konkret wird diesen Sommer die 11. Klasse als Praktikum ein Heim für Menschen mit Beeinträchtigungen in Bukarest in Rumänien besuchen. «Damit werden sie einerseits mit einem völlig unbekannten Land und andererseits mit Menschen konfrontiert, für die vieles in dieser Welt anders ist», so Reiners.

Aber auch aus den Bereichen Natur, wo die Schüler*innen beispielsweise bei Naturschutzorganisationen einen neuen Umgang mit unseren Ressour-

Obdachlosigkeit ist in den Strassen von Bukarest sichtbar. In ihrem Praktikum wird die 11. Klasse noch dieses Jahr mit solchen Szenen konfrontiert werden.

cen erfahren könnten. «Beispielsweise dreiwöchige Besuche von Firmen, welche bezüglich digitalen Anwendungen, Integration von Arbeitnehmenden oder hierarchischen Neuausrichtungen auf die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen reagieren.» Bezüglich konkreten Projekten frage das Kollegium aktuell im schulischen Netzwerk nach konkreten Kontakten und sammle mögliche Praktika-Einsätze.

Klar ist, dass es grundsätzlich drei inhaltliche Bereiche gebe. «Die Schüler*innen können dann selbst wählen, wann sie in welchem Bereich ein Praktika machen wollten.» Das führe zu Praktikagruppen-Teilnehmer*innen aus verschiedenen Klassen, was wiederum die Grundidee, die Oberstufe zunehmend klassenübergreifend zu gestalten, unterstütze. «So verlässt man auch dadurch das Gewohnte und betritt auch in diesem sozialen Gefüge Neuland», so die Fachlehrerin.

Andreas Leisi

Lernraum – Raum zum Lernen

Man nehme einen Ballon, gibt Luft, Wasser oder Sand hinein und schaut, wie er anschwillt und seine Form verändert. Je nach dem was und wieviel er aufnimmt, sieht er entsprechend anders aus. Beim Helium schwebt er, beim Wasser wirkt er schwer jedoch anpassungsfähig, voll mit Sand, hart und erdgebunden. Vorausgesetzt wird, dass ein Inhalt eingegeben wird – und, dass der Ballon (mehrheitlich) leer, sprich bereit zur Aufnahme ist. Ohne Inhalt – keine Veränderung, ohne Raum zur Aufnahme geht nichts (mehr) hinein oder der Ballon platzt. Es «klöpft», die Träne fliessen, es gerät Sand im Getriebe.

Kann das Bild des Ballons als Analogie des Lernens, des Lernraumes, dienen? Selbstverständlich bildet die Schule den Raum zum Lernen: Klassenzimmer, Werkräume, Säle. Die Lehrpersonen liefern den Inhalt: Eurythmie, Sprachen, Mathe, Geschichte, Handwerkliches. Selbstverständlich kommen die Kinder und Jugendliche täglich und lerntauglich bei uns an, mit viel Freiräumen, Lerninhalte aufzunehmen. Oder doch keine passende Analogie, weil eine Passive? Schliesslich geht es nicht um einen Inhalts-Transfer. Lernen ist nicht gleich Eingabe/Aufnahme. Der Nachweis des Lernens ist nicht gleich einem Prüfungsgefäss, in das sich die Lernenden eingeben. Nein, übend Fähigkeiten zu erwerben, das ist es, was wir hier an unserer Schule gemeinsam anstreben. Klingt gut, oder? Aber wie geht das? Welche Räume braucht es wirklich, um das Gewollte umzusetzen?

Aussenraum – Räumlichkeiten
Als erstes entstand das Saal-Gebäude – der ‹Kultur-Platz›. Viel Raum, um etwas zu inszenieren, zur Darstellung zu bringen, und auch viel Raum für das Publikum, das Präsentierte, anzusehen, anzuhören, aufzunehmen. Die Klassenzimmer gelten üblicherweise als die Orte des Lernens. Dort fühlen sich die Kinder in der Schule «zuhause» mindestens für ein Jahr. Die folgenden Zimmerwechsel dienen als Meilensteine auf den Weg durch die Schule. Werkstätte, Turnhalle, Säle riechen nach den Tätigkeiten, die jeweils drinnen geübt werden. Jede Sinneswahrnehmung erzeugt eine entsprechende Seelenregung und verwebt immerzu das menschliche Tun mit der menschlichen Empfindung, und stärkt die physische und emotionelle Dehnbarkeit des heranwachsenden Menschen. Das Schulgelände und die damit verbundenen Pausen bedeuten Freiheit (angenommen man entkommt der Pausenaufsicht). Ein Raum der Sicherheit, ein Raum der selbsterwählten Herausforderungen, ein Raum eines übersichtlichen sozialen Umfeldes, worin das Kind sich bei der Anstrengung erholt – die Definition des Spielens.

Innenraum – menschliche Räume
Zurück zur Ballon-Analogie. Alle am Lernen Beteiligten brauchen Freiräume. Die Lehrpersonen nehmen täglich die Kinder und Jugendlichen auf. Ein grosser Ballon, der viele kleine verinnerlicht? Ohne Freiräume geht das nicht! Zuvor jedoch, nahm die Lehrperson den hiesigen Lerninhalt selbst auf.

Nicht zwingend unmittelbar davor, aber zweifelsohne durchdrungen mit dem frischen Eindruck der neuesten Begegnung mit jedem einzelnen Kind. Im Idealfall schafft nun die Lehrperson den Raum (innerhalb ihres Ballons wohlverstanden!), den Tages-Lerninhalt luftig, wässerig oder irdisch an das Kind heranzutragen (Lerninhalt mit Helium, Wasser, Sand durchmischt), um als homöopathische Mittel den bereits überreichlich vorhandenen Inhalt des kindlichen Ballons auszugleichen. Gleiches wird mit Gleichem geheilt – körnige Geschichten für die Erdgebundenen, flüssige Sprachübungen für die allzu Angepassten, und rasche, flüchtige Pinselstriche oder eurythmische Gebärden für die luftigen Gesellen.

Dabei wird Raum geschaffen, in dem jedes Kind, das, was es mag, aufnehmen kann – durch eigene, übende Aktivität. In dem die Lehrperson aktiv, empathisch und bewusst ihren Innenraum gestaltet, ermöglicht sie, die Belebung, das Durchwärmen, die Erhellung des Klassenzimmers. Dadurch fühlen sich die Kinder, die Jugendlichen gesehen, geschätzt, gewollt. Sie fühlen sich sicher aufgehoben. Sie können sich unbeschwert, ohne Angst, sogar begeistert dem Üben ihrer Fähigkeiten widmen. Durch die Vorbereitung, das Ausführen, und die Rückschau werden auch die Fähigkeiten der Lehrperson geübt und geschult. Die Seelenräume von allen am Lernen Beteiligten werden erweitert – ohne Baugruppe oder Fundraising! Bedeutsamer jedoch: Ohne dass der Ballon – die zarte, dehnbare Seele des Kindes – platzt, ausläuft, oder stockt.

Voraussetzung der Aufnahmefähigkeit

Zu fragen ist jedoch: Kommen die Kinder, die Jugendliche genügend aufnahme-fähig, genügend ‹leer› zur Schule? Das bisher Geschilderte beschreibt die Möglichkeiten der Steiner-Pädagogik bei besten Voraussetzungen. Die Realität ist oft eine andere. Die jungen Menschen in unserer Obhut kommen täglich in Berührung mit unzähligen und vielfältigen Eindrücken und kommen derart in der Schule an. Für einige Empfindsame setzt sich diese Sinnes-Überflutung in der Schule fort. Egal welcher Herkunft, diese Über-Stimulation steht der Aufnahmefähigkeit des Kindes im Wege. Hier gilt es, Ruhe-Räume zu schaffen, Übergänge und Veränderungen zu vermindern, und ausgleichende Tätigkeiten im Schulalltag und zuhause einzubauen. Hier kann das Elternhaus die Räume der Schule tüchtig ergänzen und erweitern.

Wo sind die Ruhe-Räume für Ihr Kind? Wie oft am Tag, in der Woche, stellt Ihr Erwachsenen-Leben das Kind vor mehrere, zusammenhangslose Orts- und Tätigkeitswechsel? Wie rhythmisch und nachvollziehbar läuft Ihr Leben für das Kind ab? Üben Sie sich daran, die Vielfalt ihres Alltags beiseitezuschieben, um Zeit und Platz für das Kind zu schaffen? Ruhe, Geborgenheit, Raum. Hier geht es nicht um ein schlechtes Gewissen, sondern um Raum zu schaffen für das Lernen, für das Kind, für die Jugendliche, für uns Alle.

Colleen O'Connors

Filmtipp:
Eigene Denkräume fördern – gegen alle Widerstände

«Dead Poets Society» (1989)
von Peter Weir

Dead Poets Society erzählt die Geschichte des Englischlehrers John Keating (gespielt von Robin Williams) und seiner Klasse an einem amerikanischen Knabeninternat in den sechziger Jahren. Der Lehrer lädt in seinem Unterricht seine Schüler dazu ein, sich vom Lehrplan vorgegebenen Einheitsbrei zu lösen und den Unterrichtsinhalt dazu zu nutzen, eigene Gedanken zu entwickeln. So fordert er unter anderem die erstaunte Klasse auf, die Bücherseiten einer knochentrockenen Definition von Poesie herauszureissen und stattdessen poetische Literatur mit eigenen Gefühlen zu verbinden.

Dadurch stehen die Schüler plötzlich im Konflikt zwischen den Erwartungen ihrer Eltern und den strengen Vorgaben des Elite-Internats und den neuen Ideen des Englischlehrers, der der Schulkonformität die Kraft und Inspirationsquelle von Literatur und Poesie gegenüberstellt. Eine Gruppe der Schüler lässt sich derart von den neuen Einflüssen begeistern, dass sie den «Klub der toten Dichter» aufleben lässt. Sie treffen sich heimlich und tauschen Gedichte aus, laden Mädchen ein und trinken Alkohol. Die jungen Männer entdecken dabei die Vielfalt und Schönheit, welche ihnen die Literatur in ihrer weiten Interpretation der Welt bietet. «Cape diem» wird zum lebensbejahenden Leitspruch.

Ein besonders begeisterungsfähiger Junge der Gruppe liebt zudem das Theaterspiel, das ihm jedoch von seinem strengen Vater verboten wird. Nach einer Schulaufführung, in welcher der Talentierte brilliert, will ihn der Vater von der Schule nehmen und in eine Militärakademie stecken. Der Schüler sieht keinen anderen Ausweg mehr, als sich umzubringen. Die Schuld dafür wird den Einflüssen des Englischlehrers Keating gegeben, was zu dessen Entlassung führt. Als der bösartig-autoritäre Rektor den Poesie-Unterricht temporär übernimmt und der entlassene Lehrer Keating ein paar persönliche Sachen aus dem Schulzimmer holt, steht die halbe Klasse trotz wütendem Geschrei des Rektors auf ihre Pulte und zeugt dem scheidenden Englischlehrer mit einem Zitat des amerikanischen Dichters Walt Whitman ihren Respekt.

Der Film ist nicht nur wegen der herausragenden Schauspielleistungen (unter anderen Ethan Hawke und Robert Sean Leonard als Schüler), des rasant inszenierten Plots und den authentischen Dialogen sehenswert, sondern auch weil er brandaktuell ist. In der heutzutage immer ausgeprägteren schulischen Konformität und dem parallel dazu stetig zunehmenden Leistungsdruck, ist die individuelle Förderung der Denkfähigkeit umso wichtiger. Junge Menschen sollen in der Schul-

Lehrer Keating (grandios gespielt von Robin Williams) vermag die jungen Schüler für die Literatur und die Poesie zu begeistern.

zeit ihre eigene Persönlichkeit erforschen, dabei erkennen, wer sie sind und was sie wollen. Wird diese einzigartige Individualität vor ihrer Entfaltung in vorgegebene Denkraster gepresst, kann der junge Mensch sein Potenzial nicht ausschöpfen und seine Lebenschancen werden eingeschränkt.
Das zeigt dieser Film eindrücklich.

Andreas Leisi

space odyssey of the management board

Materie ist ein Trümmerhaufen des Geistes.
MENER BAU IST
LS DAS VOLLKOMMENE
jeder mensch hat seinen stern
RSSZO
RAUMSICHERHEITSSYSTEMZONE

Die Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland
wurde 1976 als politisch und konfessionell unabhängige Schule begründet und steht als solche allen Bevölkerungskreisen offen. Das Lehrerkollegium, als im pädagogischen Bereich autonomes Gremium, orientiert sich in seinen erzieherischen Zielsetzungen an der geisteswissenschaftlichen Welt- und Menschenerkenntnis Rudolf Steiners – an der Anthroposophie. Die Aufnahme von Kindern erfolgt nach pädagogischen Gesichtspunkten und liegt in der Verantwortung des Lehrerkollegiums.

Die Freie Schulvereinigung Zürcher Oberland
ist der rechtliche und wirtschaftliche Träger der Schule. Mitglied kann werden, wer den Bestand und weiteren Ausbau einer Rudolf Steiner Schule im Zürcher Oberland in freier Trägerschaft unterstützen will. Die Statuten der Vereinigung sowie eine Beitrittserklärung sendet Ihnen gerne der Vorstand der Freien Schulvereinigung Usterstrasse 141, 8620 Wetzikon.

Beiträge zur Deckung der Druck- und Versandkosten der «Mitteilungen» erbitten wir auf das Konto IBAN CH46 0070 0115 5002 0058 0, lautend auf Freie Schulvereinigung Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon.

Mitteilungen der Rudolf Steiner Schule Zürcher Oberland
Herausgeber: Lehrerkollegium der Rudolf Steiner Schule, Vorstand der Freien Schulvereinigung Zürcher Oberland und Eltern
Usterstrasse 141, CH-8620 Wetzikon
Tel. 044 933 06 20, Fax 044 933 06 24
E-Mail: info@rsszo.ch, www.rsszo.ch
Redaktion: Andreas Leisi
Lektorat: Colleen O'Connors
Layout: Andreas Leisi, Alinéa AG
Druck: Alinéa AG, Oetwil am See
Inhaltliche Verantwortung für die Beiträge und alle Rechte bei den Autoren.

INSERTIONS-BESTIMMUNGEN

INSERATE – FORMATE – PREISE

1 / 1 Seite	118 x 173 mm	Fr. 220.–
1 / 2 Seite	118 x 84 mm	Fr. 120.–
1 / 3 Seite	118 x 53 mm	Fr. 80.–
1 / 4 Seite	57 x 84 mm	Fr. 60.–

Preise exkl. 7.7 % MwSt., Platzierung auf der Umschlagseite + 25 %

Anzeigenschluss Winter: 10. November 2023
Inseratvorlagen: Daten nach Möglichkeit in Erscheinungsgrösse, können als PDF direkt an info@alinea.ch gesendet werden. Bearbeitungen wie Neusatz, Gestaltung oder PDF-Erstellung werden separat nach Aufwand verrechnet.

Inseratenverwaltung:
Alinéa AG, Eichbüelstrasse 27, 8618 Oetwil am See
Telefon 044 932 75 79, Fax 044 932 75 80
info@alinea.ch

HOF WAGENBURG SEEGRÄBEN

Hofladen mit Bio- und Demeter Produkten

Öffnungszeiten:
Di bis Fr: 9-12 und 14-18.30 Uhr
Samstag: 9-16 Uhr

Verein Zürcher Eingliederung ✿ Tel. 044 932 26 37 ✿ hof-wagenburg.ch

Andrea Studer Dipl. Kunsttherapeutin
www.freierausdruck.ch
+41 079 514 95 08 | Wetzikon

freier Ausdruck

Durch Farbe und Bewegung kommt spontan die momentane Befindlichkeit zum Ausdruck. Über das Gewahrwerden aktueller Bedürfnisse während dem Gestaltungsprozess können grössere Lebenszusammenhänge erkannt werden. Im Wahrnehmungsprozess und im Sichtbarwerden liegt Heilungspotential und...
die Möglichkeit zum Staunen!

KURSANGEBOT UND EINZELBEGLEITUNGEN:

- aus Freude am Malen und /oder Gestalten
- um sich gestaltend selbst zu entdecken
- zur Stärkung von Vertrauen in sich selbst und in das Leben
- zur Schulung von Wahrnehmung, Achtsamkeit und Spontanität
- als therapeutische Begleitung und Unterstützung in herausfordernden Lebenslagen

DAS KOMPETENZZENTRUM FÜR GEBÄUDEHÜLLEN

Die BS Strohmeier AG ist seit über 30 Jahren Ihr innovativer, vielseitiger und zuverlässiger Partner im Bereich der Gebäudehülle.

BS//STROHMEIER AG

Dach Wand Spengler Solar Energie

Industriestrasse 5
8620 Wetzikon
Telefon 044 970 38 00
info@strohmeier-ag.ch
www.strohmeier-ag.ch

GEBÄUDEHÜLLE.SWISS MITGLIED

MITGLIED SWISSOLAR

Willst du mit uns hoch hinaus?
Wir suchen Profis – bewirb dich jetzt.

Weitere Infos unter: www.strohmeier-ag.ch

elementar
Ein grosser Naturgarten kombiniert funktional und visuell alle vier Elemente.

praktisch
Ein Ort, der die Natur mit gezielten Bauelementen unterstützt und eine klare Funktion hat.

heimelig
Natur auf kleinem Raum, eine Oase die zum Verweilen einlädt.

Ob elementar, praktisch oder heimelig: Unsere Naturgarten vereinen

- wichtige Biodiversität
- auserwählte Baumaterialien
- nachhaltige Gartenpflege

Mit Leib und Seele

ART GARTEN GmbH

ArtGarten Swiss GmbH
Asylstrasse 21, 8620 Wetzikon ZH
www.artgarten.ch
www.facebook.com/artgarten.ch

PRAXIS am BAHNHOF

365 Tagen von 8 – 20 Uhr für Sie geöffnet!

- Hausärzte & Spezialisten vereint
- Notfallpraxis
- direkt am Bahnhof Rüti

Online-Terminbuchung: **www.praxisambahnhof.ch/termin**

Dorfstrasse 43/44 | 8630 Rüti | ☎ 055 555 05 05 | www.praxisambahnhof.ch

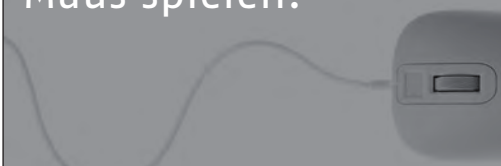
naef
natursauna

WELLNESS FÜR INDIVIDUALISTEN

8320 Fehraltorf, Telefon 044 955 23 18
www.naef-natursauna.ch

Experiment Handsticken
modern – kreativ - erholsam
Margrit Bleiker
Schönau, Rütistrasse 105
8645 Jona-Kempraten
Tel. 055 210 53 18
www.margritbleiker.ch

Nicht Katz und
Maus spielen.



alinéa
gestaltung | realisation

Zielführende Kommunikation – Von der Gestaltung
bis zur Produktion. Wir unterstützen Sie dabei.
www.alinea.ch · 044 932 75 79

Kommunikationskonzepte
Logoentwicklung
Geschäftsdrucksachen
Flyer
Broschüren
Webauftritte

Halbtages-Spielgruppe
Sunneschy
Wetzikon

Seit 21 Jahren
an der Rudolf Steiner Schule
Zürcher Oberland

Spielgruppe
Montag bis Donnerstag
von 8.00 – 12.00 Uhr
für Kinder ab 2.5 bis Kindergarteneintritt
Eltern-Kind-Treff
Freitag von 9.30 – 11.30 Uhr
für Eltern mit Kleinkindern (0 bis 3 Jahre)

Auskunft und Anmeldung
Tanja Henschel
www.sgsunneschy.ch

Stephan Sierts
Naturnaher Gartenbau
[Der Garten ist die Seele des Hauses]

Rietli 1
8497 Fischenthal
Telefon 055 245 19 50
Mobile 079 602 30 17

SCHÖNE WORTE, GROSSE TATEN - WIR TREFFEN UNS IM LANDSCHAFTSGARTEN